

Kindliche Bedürfnisse als Mittelpunkt der Kita-Pädagogik

Ein Plädoyer für eine ganzheitliche Beobachtung und Erfassung von kindlichen Entwicklungs- und Lernprozessen.

Die vierjährige Ria steht hellwach und voller Vorfreude an der Tür: Ihre beiden großen Cousins Josephine und Johanna kommen heute endlich, endlich zu Besuch. Seit Tagen wartet sie auf die beiden, die sie nur drei- oder viermal im Jahr sieht. Jetzt hat endlich die Haustürklingel geläutet. Vor Aufregung stößt sie sehr laute, schrille Freudenschreie aus und hüpfert wild im Kreis herum. Sie versucht, die innere Spannung – eine Mischung aus Vorfreude, Aufregung und überschießenden Glücksgefühlen – auszugleichen.

Die Erwachsenen halten sich mit schmerzverzerrten Gesichtern die Ohren zu und hoffen, dass Ria sich bald wieder beruhigt. Den ganzen Nachmittag wird sie intensiv mit ihren Cousins spielen und all ihre Energien daran setzen, mit den beiden mithalten zu können, die drei bzw. sechs Jahre älter sind als sie. An solchen Tagen wächst Ria weit über ihr altersentsprechendes Potenzial hinaus: Sie lernt intensiv auf emotionaler, kognitiver, sozialer und sensomotorischer Ebene. In vielen Spielsituationen bemüht sie sich mit aller Kraft um Selbstbeherrschung, Impulskontrolle, Kreativität, Kooperationsbereitschaft, Geduld, Verhandlungsgeschick und viele andere Kompetenzen, die sie braucht, um das Spiel mit den größeren Spielkameradinnen aufrechterhalten und mitgestalten zu können. Sie achtet auf jede Reaktion, die von den beiden Cousins kommt, versucht, ihre Spielideen zu verstehen und umzusetzen, versucht, jede altersbedingte Wissenslücke auszugleichen und zu überbrücken. Nach zwei bis spätestens drei Stunden mit gewissen Höhen und Tiefen ist sie erschöpft. Die Tränen fließen schneller und länger, die Stimmung schwankt gewaltig, die Durchhaltekraft und die Verhandlungsstrategien gehen ihr aus. Jetzt sind Mama und Papa gefordert, die Situation zu strukturieren und Ria die nötige Pause und Ruhe zu verschaffen. Ihr Gehirn braucht Zeit, um die intensive Begegnung und Spielerfahrung mit den großen Cousins verarbeiten und integrieren zu können. Die vielen neuen Lernerfahrungen müssen sortiert und eingebettet werden in ihren bisherigen Wahrnehmungshorizont. Immer dabei ist auch der jüngere Bruder Noah. Wenn die Cousins nicht da



sind, spielt Ria mit Noah zusammen „Josephine und Johanna sein“. Noah darf dann „Johanna“ sein und Ria selbst ist „Josephine“. Ria leitet dieses Rollenspiel und instruiert ihren kleinen Bruder, damit er seine Rolle ihren Vorstellungen entsprechend einnimmt. So erfüllt sie sich ihr Bedürfnis, den Cousins ganz nahe zu sein und so viel wie möglich von ihnen zu lernen. Auch die seltenen Besuche und dementsprechend seltenen Spielgelegenheiten versucht sie mit diesen Rollenspielen zu kompensieren.

AUTORIN



Sybille Schmitz ist Referentin und Trainerin für frühpädagogische Fachkräfte und andere Berufsgruppen. Nach der Berufsausbildung zur Logopädin studierte sie Psycholinguistik, sie ist systemische Beraterin und Therapeutin.

Kontakt

E-Mail: info@sybilleschmitz.de
Homepage: www.sybilleschmitz.de

Dieses kurze Beispiel aus der Praxis zeigt uns die entwicklungsfördernde Urkraft der Bedürfnisse: Bedürfnisse sind der Antrieb für all unser menschliches Streben und Handeln. Kindliches Lernen ist das Erfüllen von Bedürfnissen. Im Beispiel oben: Das Bedürfnis, mit den großen Cousins mithalten zu können, ein gemeinsames Spiel mit ihnen gestalten zu können, ihnen nahe zu sein und ihre Spielhandlungen zu verstehen, macht es Ria möglich, über sich selbst hinauszuwachsen und all ihre Kapazitäten zu aktivieren. Diese Begeisterung, mit der sie sich in das Spiel mit den älteren Mädchen stürzt, ist der

Dünger, der die neuronale Vernetzung und Differenzierung in ihrem Gehirn intensiv vorantreibt.

Insofern sind ihre Bedürfnisse die entwicklungsverursachenden Urkräfte ihrer Psyche, das Fundament ihres immer differenzierteren Bewusstseins.

Ganz oft spricht sie im Alltag von ihren Cousins und nutzt die Erfahrungen, die sie mit ihnen gesammelt hat, um ihr eigenes Potenzial zu entfalten und zu differenzieren. Hätte Ria ein geringeres Interesse am Spiel mit den beiden älteren Mädchen, dann wären die Begegnungen auch bei Weitem

nicht so entwicklungsförderlich und intensiv, wie sie es sind. Wie lässt sich nun diese bedürfnisorientierte Betrachtung in ein pädagogisches Grundkonzept überführen?

Ein modernes pädagogisches Grundverständnis von kindliche Entwicklungs- und Reifungsprozessen setzt sich aus mindestens drei grundlegenden Orientierungen zusammen: die Bedürfnisorientierung, die Ressourcenorientierung und die Kompetenzorientierung. Die Tabelle gibt eine Übersicht darüber, welche grundlegenden Fragestellungen diese drei Orientierungen in den Fokus nehmen:

Ressourcenorientierung	Bedürfnisorientierung	Kompetenzorientierung
▶ Welche Ressourcen sind im Leben des Kindes und seiner Familie vorhanden? ▶ Womit ist das Kind gut versorgt? ▶ Was steht dem Kind zur Verfügung? (in seinem Umfeld, seiner Familie, in der Einrichtung (Kita, Krippe, ...)) ▶ Womit ist das Kind selbst ausgestattet (Fähigkeiten, Stärken, Eigenschaften, Temperament, ...)? ▶ Woher bekommt das Kind bzw. die ganze Familie Unterstützung, Begleitung und Hilfe? ▶ Über welche Kraftquellen oder Ressourcen verfügt das Kind bzw. seine ganze Familie? ▶ Wie gut ist die Familie sozial vernetzt? ▶ Welche (anderen) Bezugspersonen sind eine (wichtige) Ressource für dieses Kind?	▶ Was braucht das Kind? Was braucht es, um sich wohlfühlen? ▶ Welche Bedürfnisse versucht es, durch sein Verhalten zu erfüllen? ▶ Was ist diesem Kind wichtig? ▶ Was ist der innere Antrieb dieses Kindes? ▶ Was sind seine wichtigsten Bedürfnisse? ▶ Welche Bedürfnisse sind für dieses Kind besonders typisch? ▶ Welche Bedürfnisse sind entscheidend für das Wohlbefinden dieses Kindes?	▶ Was kann dieses Kind (gut)? ▶ Welche Fähigkeiten beherrscht es wie gut? ▶ Welche Kompetenzen hat es bereits erworben? ▶ Welche Kompetenzen erwirbt es zurzeit? Wie?

Beim Durchlesen dieser grundlegenden Fragestellungen wird schnell deutlich, dass alle drei Orientierungen zentrale Aspekte aufgreifen, die die kindliche Entwicklung maßgeblich beeinflussen und bestimmen: Ein Kind ist in hohem Maße abhängig von den Ressourcen, die in seiner Umgebung zur Verfügung stehen (zum Beispiel einfühlsame Eltern, alterspassende Bildungsmöglichkeiten, körperliche Gesundheit, ...), es wird innerlich angetrieben und beflügelt von den Bedürfnissen, die es empfindet, und es braucht Kompetenzen, um zu reifen und um sich weiterentwickeln zu können. Im Grunde genommen greifen Ressourcen, Bedürfnisse und Kompetenzen wie ein Uhrwerk ineinander und beein-

flussen sich gegenseitig: Wenn ein Kind gute Rahmenbedingungen und Ressourcen vorfindet, kann es in der Interaktion mit seiner Umwelt und aus eigenem Antrieb heraus seine Bedürfnisse erfüllen und erweitert dabei seine Kompetenzen – es lernt und reift. So betrachtet sind diese drei grundlegenden pädagogischen Orientierungen (siehe Tabelle) gleichberechtigt und in hohem Maße aufeinander angewiesen.

Leider ist es bei der Entwicklung der modernen Bildungspläne in der Frühpädagogik in vielen Bundesländern zu einer sehr einseitigen Überbetonung der Kompetenzorientierung gekommen. In den meisten Bundesländern müssen pädagogische Fachkräfte heutzuta-

ge Beobachtungsbögen ausfüllen, die bei näherer Betrachtung reine Kompetenzerfassungsbögen sind – ohne Bedürfnisorientierung und ohne Ressourcenorientierung. In meinen Fortbildungen stelle ich fest, dass die pädagogischen Fachkräfte im Kitaalltag durchaus eine bedürfnisorientierte Haltung praktizieren und sich größtenteils an den Bedürfnissen der Kinder orientieren. Umso mehr entsteht eine große Kluft zwischen dem tatsächlichen pädagogischen Handeln im Alltag und der schriftlichen Dokumentation von kindlicher Entwicklung: Einerseits erleben die Pädagoginnen und Pädagogen die Kinder im Alltag, erkennen ihre Bedürfnisse (Bedürfnisorientierung) und gehen im Rahmen der

vorhandenen Ressourcen (Ressourcenorientierung) darauf ein, andererseits sollen sie in Kompetenzerfassungsbögen ausschließlich die Qualität der erkennbaren Kompetenzen der Kinder bewerten (Kompetenzorientierung), und zwar auf Skalen von 1 bis 4, 1 bis 5 oder 1 bis 6 – je nach Bogen. Dabei kommt es noch zu einer weiteren Verkürzung, die die Kompetenzerfassungsbögen für die pädagogische Reflexion und Planung absolut unbrauchbar machen: Diese Bögen suggerieren, dass kindliches Verhalten aus dem situativen Kontext herausgelöst werden könnte und dass es – ähnlich wie bei Schulnoten – mithilfe von Zahlenwerten eingestuft werden könnte. Diese Vorgehensweise ignoriert zentrale Erkenntnisse der modernen Entwicklungspsychologie und der modernen Interaktionsforschung: Kinder lernen eingebunden in Situationen, abhängig von anderen Interaktionspartnern und innerlich angetrieben von ihren Bedürfnissen. Sie verhalten sich in Beziehungen zu anderen Menschen, zu Ereignissen, zu äußeren Reizen, zu inneren Impulsen und zu Situationen. Anders formuliert: Kindliches Verhalten ist nur im situativen und sozialen Kontext nachvollziehbar und verstehbar. So findet beispielsweise Sprachentwicklung nicht „im Kind“ statt, sondern im Dialog zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen. Bei der Beurteilung der Sprachentwicklung von jüngeren Kindern beispielsweise ist es unerlässlich, die Interaktionsqualität zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen mit zu berücksichtigen. All das wird in den meisten Kompetenzerfassungsbögen nicht berücksichtigt.

Genau hier setzt mein Buch „Kindliche Bedürfnisse als Mittelpunkt der Kita-Pädagogik“ an: auf meinem Weg, die Zusammenhänge zwischen den drei grundlegenden Orientierungen (siehe die Tabelle) selbst besser zu begreifen, habe ich im Zeitraum von ca. zehn Jahren im Rahmen meiner Fortbildungstätigkeit eine Sammlung kindlicher Bedürfnisse erstellt. Diese Sammlung umfasst mehr als

200 Begriffe, die ich wiederum in 27 Bedürfnisbereiche untergliedert habe. Diese Bedürfnisbereiche bzw. diese Sammlung steht als Kartenset zur Verfügung und richtet sich sowohl an pädagogische Fachkräfte, Therapeuten und andere Berufsgruppen im frühpädagogischen Feld als auch an Eltern. Als „Bedürfniskatalog“ bildet diese Sammlung die Grundlage für die bedürfnisorientierte Pädagogik: Als pädagogische Fachkraft brauche ich eine umfassende und differenzierte Kenntnis aller kindlichen Bedürfnisse, die fachlich genutzt werden kann. Im Buch werden dann verschiedene Methoden zur Umsetzung der bedürfnisorientierten Pädagogik beschrieben. Die zentrale Methode dabei ist die „Bedürfnisbilanz“. Sie ist ein Instrument, das das Verhalten eines Kindes konsequent auf seine inneren Bedürfnisse bezieht und auf diese Weise einen Überblick über die momentane Bedürfnislage eines Kindes gibt: Das Kind wird in seinem Verhalten nachvollziehbar, und zwar in Bezug auf Wohlfühl-Situationen, in Bezug auf anstrengende/herausfordernde Situationen (Lernsituationen) und in Bezug auf überfordernde Situationen. Die Bedürfnisbilanz kann für die Teamreflexion, für die pädagogische Planung, für Elterngespräche und für die fortlaufende Dokumentation von kindlichen Entwicklungsprozessen genutzt werden. Sie vereint die Kompetenzorientierung mit der Bedürf-

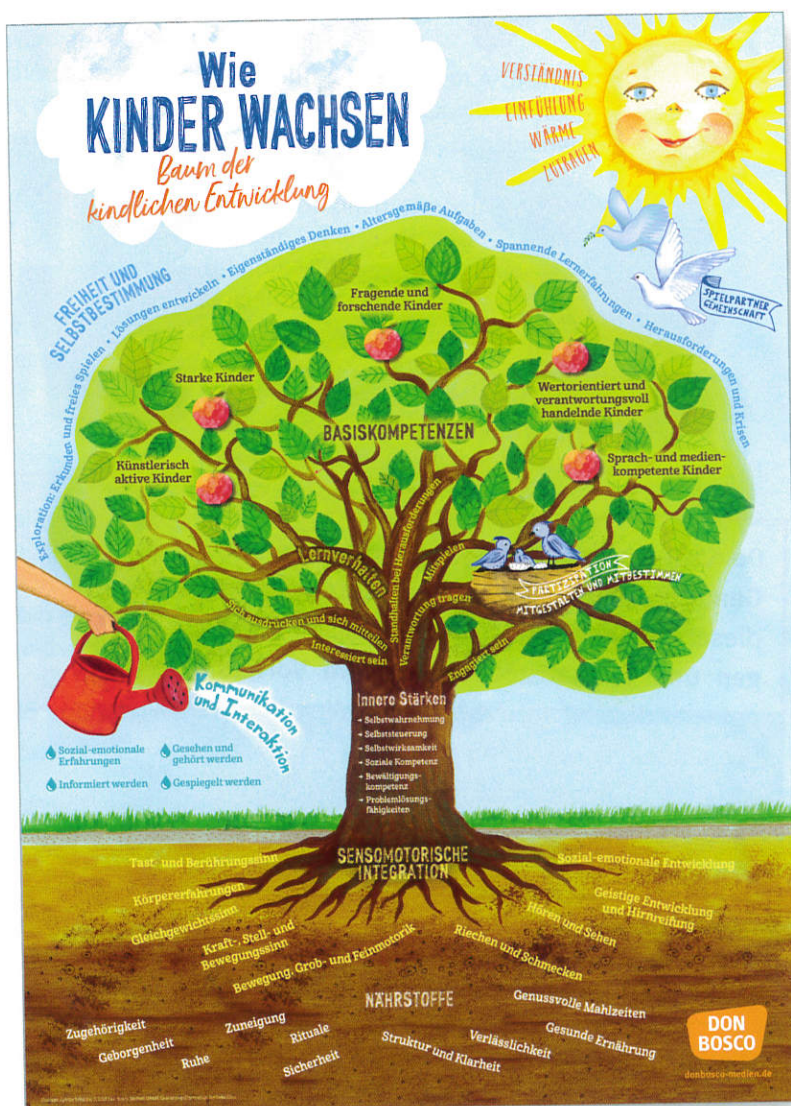
LITERATURTIPPS



Sybille Schmitz
Kindliche Bedürfnisse als Mittelpunkt
der Kita-Pädagogik
Don Bosco
München 2018
ISBN: 978-3-7698-2338-7



Sybille Schmitz
Kindliches Verhalten verstehen –
Bedürfnisse erkennen. 45 Foto-
karten für Teamarbeit und
Elterngespräch
Don Bosco
München 2018



nisorientierung und bildet eine echte Erkenntnisgrundlage für kindliche Reifungsprozesse. Im Buch finden Sie zwei Fallbeispiele aus der Praxis, die die Anwendung der Bedürfnisbilanz anschaulich erklären.

• Sybille Schmitz

kinderleicht!?



Kinder stärken